

Kraft und Harmonie beherrschen den Raum

Monteverdis «Marienvesper» – wie ein grosser Chor mit grosser Musik eine Kirche ausfüllt.

Im Jahre 1610 komponierte Claudio Monteverdi mit seiner «Marienvesper» ein Stück Zukunft. Am Wochenende lebte in der Chamer St.-Jakobs-Kirche ein Stück Vergangenheit auf – mit einem grandiosen Konzert.

Ein Start mit Wucht

Erhaben, lustvoll, mächtig – so beginnt das Konzert am Samstagabend im barocken Gotteshaus in Cham. Der Zuger Chor Audite Nova hat sich formiert, rund 90 Männer und Frauen stark. Das renommierte Schweizer Barockorchester Capriccio Basel mit seinen original nachgebauten Instrumenten ist bereit zum Spielen. Und auf ihren stimmlichen Einsatz warten zudem sieben Solisten, darunter zwei vom Chor. Die Sänger, die Musiker, sie starten mit Wucht. Die Akustik ist toll, und man ist von einer Minute zur anderen überwältigt. Kraft und Harmonie beherrschen den Raum, Chor und Orchester füllen ihn aus – verdrängt wird alles Nebensächliche; was bleibt, ist Musik.

Mit ähnlicher Hingabe muss Claudio Monteverdi 1610 seine «Vesperae Beatae Mariae Virginis» komponiert haben: Gewidmet hat er sie Papst Paul V., und man

vermutet, dass er sich mit der «Marienvesper» für eine Stelle in Rom bewerben wollte. Geklappt hat das nicht. Dafür kam Monteverdi 1613 als Domkapellmeister von San Marco nach Venedig. Trotzdem sollte sein religiöses Werk im Vergleich zum weltlichen klein bleiben. «Er war ein Mann des Theaters, der Dramatik», sagt Monteverdi-Kenner Bernhard Dittmann in einer sehr lebendigen Einführung, die er am Samstag und am Sonntag jeweils vor dem Konzert gibt. «Monteverdi hat Sprache in Musik übersetzt.»

Ausdruck menschlicher Gefühle

Zudem läutete der Italiener mit seiner «Marienvesper» eine Entwicklung kompositorischer Neuerungen ein, die Renaissance machte dem Barock Platz, und ins Zentrum rückte das musikalische Ausdrücken menschlicher Gefühle. In der St.-Jakobs-Kirche klingt am Samstag nach den ersten Liedern zartes Saitenspiel auf. Denn nicht nur der Herr wird gepriesen, auch der Frühling wird gewürdigt, und zu den Klängen der Theorbe, eines ab 1600 eingesetzten, alten Instruments, singt Tenor Dieter Wagner – kraftvoll und zärtlich zugleich. Die sieben Solisten formieren sich während des Konzerts stets neu, stehen mal rechts vom Altar, mal links, mal dahinter. Auch von der Kanzel wird gesungen. Das hat seinen Sinn und ist ein bewusster Kunstgriff von Dirigent Johannes Meister. Denn schon als Monteverdi seine «Vesper» im Markusdom aufführte, wurde

**Der Zuger Chor
Audite Nova in
der Sankt-
Jakobs-Kirche in
Cham.**

BILD STEFAN KAISER



von mehreren Emporen gesungen – was die einzelnen Stimmen immer wieder neu einzufärben vermochte.

Heller Sopran ist betörend

Die Solisten berühren alle, immer wieder betörend ist der helle und klare Sopran von Gabriela Bürgler. Chor, Orchester und Solisten bilden eine Einheit und verstehen es so, scheinbar

müheless die vielfältige Musik Monteverdis konzentriert und in ihrer ganzen Schönheit wiederzugeben. Faszinierend ist es auch, Johannes Meister zu beobachten: Euphorie, Freude, Hingabe spiegeln sich in jeder Bewegung des Dirigenten. Kurz vor der Pause fragt man sich unwillkürlich, welches Gefühl Monteverdi wohl mit dieser Musik transportieren wollte. Und man möchte

fast meinen: Es ist das Gefühl purer Liebe. Nach dem Konzert dann das Fazit einer Besucherin: «Ein Feuerwerk an Tönen, aber ein sanftes.» Chorpräsident Vitus Ammann freut sich über viele begeisterte Rückmeldungen und spricht von einer «grossen Herausforderung», die zum «Riesenerlebnis» wurde.

SUSANNE HOLZ
redaktion@neue-zz.ch